

Die Ukraine in der Gegenoffensive – die Helden der antirussischen Front (GS 3-23)

5 Der o.g. Artikel im neuen GS innerhalb der Reihe zum „Kampf um die Organisation der Welt
als antirussische Front“ beginnt mit dem Bericht über die verheerende Lage in der Ukraine
und stellt dieser den „unerschütterlichen Willen“ des ukrainischen Präsidenten gegenüber,
von dem weitreichenden Kriegsziel, Russland zu besiegen, nicht abzurücken. Dieses Ziel
verfolgt Selenskyj unbeschadet der Opfer und Verwüstungen, die der Krieg bereits verur-
sacht hat. Welchen Klärungsbedarf macht der Artikel da auf und warum stößt das hierzu-
10 lande kaum jemandem auf?

— *Der eine Grund ist, dass die Zerstörung der Infrastruktur als Untat der russischen Seite
gesehen wird, weswegen dann kaum Elektrizitätswerke, sondern fast nur zivile Ziele vor-
stellig gemacht und deren Opfer aufgezählt werden. Der andere Grund liegt in der Sicht-
weise auf die Armee. Deren Schwächung und Dezimierung wird als Tapferkeit der sich für
15 die gute Sache aufopfernden ukrainischen Soldaten genommen. Es gibt deshalb keinen
Erklärungsbedarf in der hiesigen Öffentlichkeit, weil alles fertig eingeordnet ist in diese Sor-
te Feindbildpflege. Dieses Feindbild und die positive Stellung zu den Opfern hat seinen
Grund in der Stellung des Westens zu diesem Krieg. Das ist auch „unser“ Krieg, er wird für
die europäische Sicherheitsordnung geführt.*

20 Die Schilderung der Verheerungen in der Ukraine, mit der der Artikel beginnt, kann man
zwar auch den Berichten der hiesigen Öffentlichkeit entnehmen, sie kommen aber nie in
der Beschreibung der Sache vor, sondern immer nur als die fertige moralische Beurteilung:
da ist ein heldenhaftes Volk, das gegen einen bösen Aggressor kämpft. Man fiebert mit, ob
es mit seinem Kampf Erfolg hat und ob die Opfer auch auf der richtigen Seite, nämlich auf
25 der des Aggressors Russlands entstehen. Weil so alles moralisch eingeordnet ist und es
keine Zweifel an der Parteilichkeit geben darf, wird man mit der Frage, ob irgendein Anlie-
gen diese Opfer wert ist, schon zu einem nützlichem Idioten Putins erklärt.

— *Der Grund für den Fanatismus, an den Kriegszielen – auch angesichts der größtenteils
ruinierten eigenen Basis – bedingungslos festzuhalten, liegt in dem Charakter dieses Krie-
ges: Er ist ein Staatsgründungskrieg nach innen und außen. Nach innen heißt das, das
Gewaltmonopol über das gesamte Gebiet und deren Bürger zu erringen, was eine Säube-
rung von allem Russischen und die Rückeroberung aller von Russland besetzten Gebiete
bedeutet. Und nach außen beinhaltet dies, dass die Nation ein anerkanntes Mitglied der
Völkergemeinschaft ist, das sich in seiner Gründung gegen die Russen durchgesetzt hat.
35 Das erklärt die Rücksichtslosigkeit gegenüber den Schäden, die dieser Krieg im Land zu-
wege bringt.*

Selenskyj spricht als Führer der Nation, wenn er sagt: „Die Ukraine wird niemals aufhören
sich zu verteidigen... Wir werden nicht ruhen, bis wir den russischen Aggressor aus der
Ukraine vertrieben haben.“ (S. 67). Der Einstieg des Artikels will deutlich machen, was es
40 einen *Ukrainer* kostet, wenn sich Selenskyj die Ukraine zu seinem Projekt, seiner Herzens-
angelegenheit macht. Er redet so, als gäbe es keine Differenz zwischen ihm als Chef der
Ukraine und all den Ukrainern, die er für sein politisches Vorhaben in Anspruch nimmt. Tat-
sächlich ist es ein Verweis auf den Gegensatz zwischen den Leuten, die das alles erleiden
und der großen Sache der Nation, um die es dem Führer geht.

45 — *Das ist die Sache mit dem „Wir“, dieser widerlichen Herstellung einer Gemeinsamkeit,
die sich der Gewalt verdankt, die Selenskyj über das Volk ausübt. In diesem Zitat wird auch
der Fanatismus der Staatsgründung deutlich: unterhalb eines Sieges geht gar nichts und
indem „wir“ ihn anstreben, werden „wir“ ihn auch mit Sicherheit erreichen, die Russen wer-*

den selbstverständlich besiegt und rausgeschmissen, als wäre es gar kein Kampf, bei dem man auch verlieren kann.

— *Darin steckt ein Widerspruch zum verfolgten Zweck der Souveränität des ukrainischen Staates. Im Verlauf des Krieges werden Land und Leute, auf die der Staat doch angewiesen ist, kaputt gemacht, indem sie für diesen Staatszweck eingesetzt werden. Es geht rein um die Hoheit über das Land.*

55 Das Verhältnis zu Land und Leuten als Material der Herrschaft ist der Gehalt von Souveränität ganz allgemein. Das ist der elementare Gegensatz, der mit Souveränität immer gefasst ist. Selenskyj tut so, als hätte er diese Souveränität schon uneingeschränkt und ist gleichzeitig damit beschäftigt, sie per Krieg erst wirklich zu etablieren. Das ist eine fanatische Fassung dieses Standpunkts, der Souveränität bei allen Staaten bedeutet.

60 Der ukrainischen Führung geht es um die Herstellung einer Staatsgewalt, die in dem Sinne souverän ist, dass sie in allen Teilen ihres Landes auf „Land und Leute“ den exklusiven Zugriff hat, der von auswärtigen Kräften nicht bestritten wird. Dieses Programm, das per Krieg verfolgt wird, ist ein unmittelbarer Widerspruch zu dem, was man sich im zivilen Sinn unter „es geht um Land und Leute“ und die Verteidigung von „Hab und Gut“ vorstellen
65 könnte. Das hat nichts mit dem zu tun, was Inhalt dieses Kriegsprogramms ist. Hier geht um die *Herstellung* einer souveränen Ukraine nach innen und nach außen. Da ist das Krieg-Führen in dieser Rücksichtslosigkeit das adäquate Mittel. Wenn Selenskyj Krieg führt, dann sorgt er dafür, dass *alle* Kalkulationen in dem Land, die sich auf was anderes richten, praktisch ausgemerzt werden. Er nimmt die Leute in die Pflicht und alle, die sich dagegen
70 wehren, werden entlassen, eingesperrt oder außer Landes getrieben. Diese praktische Inpflichtnahme der Leute im Krieg ist die Durchsetzung dieses Programms nach innen wie nach außen. Dieser Krieg ist das notwendige und taugliche Mittel dafür, die Souveränität der Ukraine nach außen herzustellen, weil durch diesen Krieg und seinen angepeilten Erfolg die russische Macht zum Rückzug aus den besetzten Gebieten gezwungen werden soll.

75 Der Krieg soll für die Ukraine erstens die Herstellung der uneingeschränkten Hoheit über das ganze Land leisten und zweitens aus der Bevölkerung auch wirklich ein ukrainisches Volk machen, das in seiner Gesamtheit antirussisch ist. Durch diesen Krieg sollen sich Volk und Führung in diesem Sinne zusammenschweißen lassen. Vor dem Krieg, als Selenskyj Präsident geworden ist, war die Lage so, dass der ukrainischen Führung Teile ihres Landes
80 im Osten bestritten wurden und im Land gab es eine Spaltung durch Russland freundlich gesonnener Bevölkerungsteile, auch innerhalb der Elite. Die mussten erst durch den westlichen Umsturz von der Macht entfernt werden. In diesen beiden grundlegenden Hinsichten war die Nation nicht fertig.

— *Das macht den Unterschied aus zu Kriegen zwischen Staaten, die ihre Souveränität haben. Deren Kriegskosten werden ins Verhältnis zum Kriegsziel gesetzt. Da lässt es sich ein Staat auch mal einleuchten, dass ein Krieg nicht zu gewinnen und das Ziel nicht zu erreichen ist. Dann wird Frieden geschlossen. Im Fall der Ukraine geht es um die Stiftung staatlicher Souveränität und das begründet die Berechnungslosigkeit, die Rücksichtslosigkeit, den Fanatismus von Selenskyj.*

90

*

Dass Selenskyj sich sein Programm in der Weise praktisch vornehmen und vorantreiben kann, liegt aber nicht nur an ihm und seinem Kriegsziel.

— *Das kriegerische Staatsgründungsprogramm von Selenskyj geht überhaupt nur auf der Grundlage, dass der in der Nato versammelte Westen an diesem Krieg ein Interesse hat
95 und deswegen die Ukraine ausrüstet und sie unterstützt.*

Dass eine Krieg führende Nation, bei der massenhaft Vernichtung an Mensch und Material anfällt, als Militärmacht nach 1 ½ Jahren Krieg mehr vermag als zu Beginn des Krieges,

deutet auf ein auswärtiges Interesse hin: Der Westen unterstützt die Ukraine massiv und befähigt sie damit überhaupt zum Krieg führen. Er teilt den Kriegszweck der Gegenoffensive und rüstet die Ukraine dafür auf.

— Stoltenberg (S.68) betont, dass eine stabile und unabhängige Ukraine für die euro-atlantische Sicherheit unerlässlich sei. Da klingt durch, dass die Sicherheit bislang noch nicht vollständig gewesen ist, sondern die Eingemeindung der Ukraine ein wichtiges Moment einer echten Sicherheit darstellt. Dieses Sicherheitsprogramm ist also nichts Statisches, sondern ein expansives Programm, das sich gegen den Nachbarn Russland richtet, der von den Ukrainern als Verhinderer ihrer Autonomie gesehen wird und der deswegen geschwächt werden soll.

Dass die Ukraine als ein Baustein für die „euro-atlantische Sicherheit“ verplant ist, verweist darauf, dass der Westen nicht das Kriegsziel der Ukraine im Blick hat, sondern den Dienst der Ukraine für das Projekt einer europäischen Sicherheitsordnung.

— Das ist ein Widerspruch zum Ziel der Ukraine, autonom zu werden. Die Autonomie ist offensichtlich nur zu kriegen, wenn sie als Mittel (Baustein) für ein anderes souveränes Interesse tauglich ist. Im Verhältnis zum Westen muss sich der ‚Baustein‘ Ukraine irgendwann klarmachen, dass nicht er bestimmt, wie dieser Krieg zu verlaufen hat.

An der Stelle ist das nicht die offene Frage. Das Kriegsziel Selenskyjs ist die ukrainische Souveränität. Deren Inhalt ist vor allem dadurch definiert, im Inneren alle konkurrierenden und russlandfreundlichen politischen Interessen auszumerzen. Nach außen soll ein Übergriff Russlands auf dieses Land verunmöglicht werden. Dieser Inhalt der angestrebten Souveränität ist genau das, was diesen Kampf für das westliche Bündnis nützlich macht.

Wenn Stoltenberg sich politisch voll und ganz hinter den Anspruch der Ukraine nach einer starken, stabilen und unabhängigen Ukraine stellt, dann ist diese offensive Unterstützung des ukrainischen Anspruchs durch den Westen erst mal festzuhalten, bevor man dazu übergeht zu fragen, wer da wen funktionalisiert.

Es spricht nichts dagegen, diese westliche Unterstützung des Souveränitätsanspruchs von Selenskyj für sich festzuhalten. Aber das Zitat von Stoltenberg macht auch deutlich, dass die Beurteilung des ukrainischen Krieges durch den Westen zugleich von der übergeordneten strategischen Warte aus erfolgt, dass Russland nicht bloß als Hindernis für eine unabhängige Ukraine zu bekämpfen ist, sondern zugleich als Bedrohung der westlichen Weltordnung. In diesem Sinne wird die unabhängige Ukraine als wichtiger Baustein für die euro-atlantische Sicherheit geschätzt. Das ist die eine Weise, wie sich das Interesse an der Ukraine von einem eigenen westlichen Interesse aus buchstabiert. Und die andere Weise ist, dass Stoltenberg die Gegenoffensive als Grundlage für eine starke Verhandlungsposition gegenüber Russland bezeichnet und so zum Ausdruck bringt, dass man letztendlich mit Russland irgendein Kriegsergebnis verhandeln wird. Damit wird die Unbedingtheit der Position Selenskyjs zurückgewiesen, es gäbe nichts zu verhandeln, alles Territorium der Ukraine einschließlich Krim müsse wieder befreit werden und die Ukraine als Grundlage ihrer Sicherheit in die Nato aufgenommen werden. Über einen gerechten Frieden und was aus der Ukraine wird, entscheidet letztendlich der Westen und nicht der Fanatismus Selenskyjs.

— Diese beiden Momente kann man für sich sortieren, ohne sie gegeneinander in Anschlag zu bringen. Wenn Stoltenberg eine „stabile und unabhängige Ukraine“ für unerlässlich für die euro-atlantische Sicherheit hält, dann stellt er sich erst mal hinter das Ziel der Ukraine, eine stramme Westorientierung zu haben und die Russen rauszuschmeißen. Darin ist das Programm des Westens ein Stück weit identisch mit dem der Ukraine. Diese Übereinstimmung läuft dann wieder auseinander, weil der Westen auf eine Schwächung Russlands überhaupt zielt und die Anspruchshaltung Russlands angreifen und zunichte machen will.

— *Der Westen stellt sich affirmativ hinter dieses Programm der starken, unabhängigen, souveränen Ukraine. Der damit verfolgte Zweck ist dabei nicht anders als jener der Ukraine. Aber er richtet sich im Unterschied zu Selenskyjs Fanatismus einer Staatsgründung darauf, dass die Ukraine die Russen konventionell so schwächen soll, dass deren Sicherheitsinteresse relativiert wird gemäß den weltpolitischen Ansprüchen des Westens. Was der Westen da will, fällt – formell gesprochen – nicht zusammen mit dem Zweck, den Selenskyj verfolgt.*

Die Stoßrichtung der Argumentation ist nicht, den Unterschied Selenskyjs zum Westen herauszuarbeiten. Es geht darum, festzuhalten, dass Selenskyj sich letztlich mit seinem Krieg zum tauglichen Akteur des westlichen Kriegsprogramms unter Führung der USA macht. In diesem Sinne stellt sich die Nato hinter Selenskyjs Zweck – nur dass sie damit nicht zufrieden ist. Sie hat ein viel weiter gestecktes Ziel als nur die Einrichtung einer souveränen, anti-russisch ausgerichteten Ukraine. Die Nato hebt diesen Krieg auf eine geostrategische Ebene, will an dem Fall Ukraine viel mehr geklärt haben als das, wie es zukünftig um die Ukraine bestellt ist. Das verdeutlichen all die Verlautbarungen seitens der Nato, was man den Russen alles austreiben muss: Sie sollen nie wieder zu einem Krieg fähig sein. Sie müssen ihre imperialen Ambitionen aufgeben. Sie dürfen nicht mehr in der Lage sein, die etablierte Weltordnung insgesamt zu gefährden. Insofern passen die Ukraine und der Westen doch prima zusammen. Selenskyj ist zur Verfolgung seines Programms einer anti-russischen souveränen Ukraine nur deswegen in der Lage, weil es so sehr dem entspricht, was die Nato und Stoltenberg will und er deswegen unterstützt wird. Und andersrum beruft sich Selenskyj ständig darauf, dass das doch im Interesse des Westens ist, was er für die Ukraine vorsieht und wofür er Land und Leute in die Pflicht nimmt. Das ist keine Lüge. Er beruft sich zu Recht darauf und leitet daraus seinen Anspruch auf immer weitgehendere Waffenlieferungen ab.

— *Dass er daraus seine Ansprüche auf Bewaffnung ableitet, ist ein Beleg für die Präzisierung dieses Verhältnisses. Es ist ja erst mal eines mit gemeinsamen Interessen. Weil der Westen derjenige ist, der den Kriegswillen Selenskyjs überhaupt mit den Mitteln für dessen Durchsetzung ausstattet, ist das Verhältnis, wer letzten Endes über Umfang und Ausweitung dieses Krieges bestimmt, zumindest im Prinzip klar: Der eine ist der Ausstatter und der andere derjenige, der die Ausstattung für den gemeinsamen Zweck verwendet.*

Dass die Ukraine ihren Krieg gegen Russland nur bewerkstelligen kann, weil sie vom Westen in jeder Hinsicht entsprechend unterstützt und ausgestattet wird, ist das eine. Das bedeutet aber nicht, dass sie in diesem Verhältnis nur der Hampelmann des Westens ist.

— *Von „Hampelmann“ war nicht die Rede. Es sollte nicht nur auf die Identität der Interessen der Ukraine und des Westens hingewiesen werden, sondern auch auf wichtige Differenzen. Dass sie die Beschwörung der Gemeinsamkeit für nötig halten, ist doch ein Beleg dafür, dass die Interessen nicht ohne Weiteres übereinstimmen. Dass der eine den anderen mit Waffen ausstattet, sagt etwas über das Kräfteverhältnis zwischen diesen Partnern aus. Der Ausstatter entscheidet über die Mittel, die der andere für das Führen des Krieges zur Verfügung hat.*

Nichts gegen den Gedanken an sich. Aber zu sagen, es ist der Westen, der da entscheidet, übergeht einen wichtigen Punkt: Selenskyj kämpft für die Staatsgründung der Ukraine, der Westen benutzt diesen politischen Willen für einen Zweck, der über das hinausgeht, der auf die strategische Reduzierung von Russland zielt. Selenskyj nimmt diese Rollenzuweisung als Chance, den Westen dann darauf zu verpflichten, ihm gefälligst die Waffen zu liefern, die er braucht. Er tritt auf und betont, der ukrainische Kampf sei ein Kampf für Europa, für Werte und Menschen etc. Diese gefeierte Einigkeit erschöpft sich nicht im Moralischen, sondern mit der Einigkeit seines Staatsgründungsprogramms und dem westlichen Interesse, die er so reklamiert, tritt er auf als *Verpflichteter* des Westens, der ihm die Ausstattung zu liefern habe, damit er das verfolgen kann.

Die ukrainische Armee ist keine Söldnertruppe. Es hängt am Machtwillen von Selenskyj und was er in seiner Nation durchzusetzen vermag, was der Westen mit der Ukraine anstellen kann. Und was die Ukraine als Kriegsmacht vermag, hängt an den vom Westen gelieferten Machtmitteln.

— Auf S. 69 steht: „... seine Kriegsmacht ist ein Machwerk des Westens und bleibt das bis auf Weiteres auch. Aber der Machtwille, der ihm damit eingeblasen wird, ist der einer Staatsmacht im Werden.“ Der Machtwille ist bei Selenskyj bereits vorhanden und muss nicht erst „eingeblasen“ werden. Durch die westliche Unterstützung wird allerdings der Machtwille dieser Staatsmacht, die sich selbst gründen will, der es um ihre Souveränität und ihre Autonomie in der Staatenwelt auch gegenüber ihren Sponsoren geht, befördert, vergrößert und ins Recht gesetzt.

— Auf S. 70 steht: Der Westen „schafft sich in der Ukraine nicht nur eine Hilfstruppe, sondern bläst dieser den Standpunkt ehrgeiziger nationaler Selbständigkeit ein.“ Diese Formulierung kann missverstanden werden und ist erklärungsbedürftig: Der Westen setzt auf den bereits existierenden Machtwillen, der bei Selenskyj mit seinem Russenhass und seiner Kriegsbereitschaft schon fix und fertig vorliegt und mit dem Interesse des Westens so weit übereinstimmt. Der kriegerische Wille wird aber erst in dem Moment, in dem er mit Waffen für die Verfolgung dieses Zwecks ausgestattet wird, zu einem Standpunkt ehrgeiziger nationaler Selbständigkeit. Der Wille muss zur Tat befähigt werden.

— Dazu kommt, dass mit jeder Eskalation, mit der zunehmenden Zahl und Qualität der Waffenlieferungen die Selbständigkeit und die Vorstellung einer nationalen Autonomie der Ukraine sowohl gegenüber Russland als auch gegenüber dem Westen wächst; darüber wird die Ukraine auch zu einem Risikofaktor bei weiteren Waffenlieferungen des Westens.

Die Ukraine ist ein Staat in der Gründungsphase und das, was die Ukraine laut ihrer politischen Führung sein soll und sein will, muss durch den aktuellen Krieg erst hergestellt werden. Der nationale Ehrgeiz der Ukraine kann nur dadurch wahr werden, dass eine auswärtige Macht dafür sorgt, dass sich dieses Gebilde als souveräner Staat konstituieren kann, dass sich der Machtwille als solcher betätigen kann. Auf dieses Verhältnis wird hier Bezug genommen: Der Westen stattet die Ukraine genau dafür aus. Er will sich keine abhängige Variable schaffen, sondern einen Staat, der aus seinem eigenen Interesse heraus, gemäß seiner Staatsraison genau das gegen die Russen macht, was man von ihm haben will. Durch die materielle Unterstützung und Ausstaffierung wird dieses seinen Unterstützern gegenüber autonome und national ehrgeizige Gebilde geschaffen, das sich dann in seiner Funktion für das westliche Bündnis bewähren kann und soll. Wenn der Westen immer wieder beteuert, er sei keine Kriegspartei, trifft dies einerseits die Sache ganz und gar nicht, andererseits aber sorgt der Westen mit seiner Unterstützung der Ukraine dafür, dass es wirklich der Krieg der Ukraine ist. Die Ukraine macht sich dies zum Anliegen, baut sich als eine Macht auf, die in der Lage ist, diesen Krieg zu führen, und fordert von diesem Standpunkt aus weitere Unterstützung ein.

— Im Artikel wird auch darauf hingewiesen, dass der Westen einen Kollateralnutzen aus der militärischen Ausstattung und dem „Einblasen“ des Kriegswillens dieser souverän werden wollenden Nation zieht. Er verschafft sich die Freiheit, diese Nation auch für alles, was er von ihr will, haftbar machen zu können, indem er darauf verweist, dass es ihr eigenes Werk ist.

Und er macht sie bis auf Weiteres dafür haftbar, dass es der Krieg der Ukraine ist, der auf ihrem Territorium unter einschlägigen Opfern ihrer Bevölkerung stattfindet.

*

Im folgenden Kapitel, „**Die Gegenoffensive kommt in Gang**“, wird das Verhältnis zwischen der Ukraine und dem Westen nochmals aufgenommen. Die Ukraine setzt die Ge-

genoffensive auf die Tagesordnung, also die Befreiung der von Russland besetzten Gebiete. Dafür braucht sie einen qualitativen Fortschritt bei der Ausstattung mit Waffen und sie braucht die Sicherheit, dass diese Waffen schnell geliefert werden. In der öffentlichen Debatte wird dieser Sachverhalt mit Fragen der Art diskutiert: Was braucht die Ukraine? Was fordert Selenskyj von den westlichen Nationen? Welche Waffen sind für den Erfolg der Ukraine unabdingbar? Welche Risiken sind mit weiteren Waffenlieferungen verbunden? Was für eine Debatte wird da geführt?

— *In der Öffentlichkeit werden die Waffenlieferungen weitgehend als notwendig erachtet. Daneben hört man aber auch Äußerungen, dass die Ukrainer immer unverschämter werden, die Gier des ukrainischen Machthabers durch die Lieferungen noch genährt wird und es doch irgendwo eine Grenze geben müsse. Im Artikel steht das sachliche Argument für die immer wiederkehrenden Forderungen Selenskyjs nach mehr und effektiveren Waffen. Die Ukraine wurde durch die bisherigen Waffenlieferungen befähigt, Fortschritte in den kriegerischen Auseinandersetzungen zu erzielen und kann sich deshalb weitergehende Ziele vornehmen, aktuell die Gegenoffensive. Dafür sind neue, weiter reichende und schlagkräftigere Waffen erforderlich.*

— *Den Tenor, dass die Ukraine immer gieriger wird und damit auch mal Schluss sein muss, habe ich in den öffentlichen Medien nicht wahrgenommen. Es ist ein Kennzeichen der deutschen Politik, dass, wenn neue und weiter reichende Waffen verlangt werden, angemahnt wird, man müsse überlegen und abwägen, was notwendig sei. Was dann tatsächlich geliefert wird, erscheint immer moderater und bescheidener als die Forderungen von Selenskyj. Ob man die „Zurückhaltung“ dann als eine falsche Entscheidung beurteilt, wie die CDU bei den Taurus-Lieferungen, oder als richtige, ist letztendlich egal.*

— *Was als „Zurückhaltung“ debattiert wird, ist doch alles andere als das, sondern immer der Abhängigkeit von und der Abstimmung mit den USA geschuldet. Entscheidend ist, ob und wie die Ausgestaltung der Waffenlieferungen dem Vorankommen im Kriegsverlauf dient, ohne dass die Allianz aktiv in den Krieg hineingezogen wird. Ich sehe keine Zurückhaltung, sondern das Gegenteil. Die Überlegungen beziehen sich nämlich darauf, welche weiteren Waffensysteme notwendig und tauglich sind, um bei der Gegenoffensive die russischen Stellungen zu zerstören und das konventionelle Waffenarsenal der Russen zu vernichten.*

— *Diese Debatte hat ihren Grund in der Besonderheit der Kriegsführung in diesem Stellvertreterkrieg. Ihr liegt das Kriterium zugrunde, dass der Westen bei jeder Eskalation, die er betreibt, gleichzeitig darauf Wert legt, nicht als direkter Kriegsteilnehmer aufzutreten, sondern nur als Unterstützer der Ukraine bei ihrem berechtigten Kampf.*

— *Der Artikel zählt die Kriterien auf, die in der Öffentlichkeit als Gründe für Zurückhaltung genannt werden: Wie viel Waffen können wir abgeben, ohne unseren eigenen Schutz zu gefährden? Reichen unsere Waffen aus, um die Verpflichtungen der NATO weltweit zu erfüllen? Was sind unsere strategischen Berechnungen? Wie vermeiden wir, selbst Kriegspartei zu werden? Mit der Ausrüstung des Stellvertreters entsprechend der Eskalation bezüglich der Waffensysteme wird jeweils definiert, was die Ukraine in der kriegerischen Auseinandersetzung vermag. Der Westen definiert über seine Lieferungen die Reichweite der Waffen ins russische Staatsgebiet.*

Im Artikel wird dieser Punkt im Zusammenhang mit den fälligen Eskalationsschritten besprochen. Bei der Gegenoffensive und wie sie in Gang kommt, wird die wechselseitige Funktionalisierung thematisiert und erläutert. Da fehlt noch der entscheidende Gedanke.

— *Der entscheidende Gedanke ist, dass der Westen die Reichweite der Kriegsfähigkeit definiert, in dem er über die Quantität und Qualität der Waffenlieferungen entscheidet. Die Ukraine wirft ihr Menschenmaterial in die Waagschale.*

Der Fortschritt liegt darin, dass man Krieg führt, damit der Krieg in Gang bleibt und man die dafür nötigen Waffen bekommt: Die Ukraine fordert eine bessere Ausstattung als unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgversprechende Gegenoffensive. Andererseits macht sie die Gegenoffensive keineswegs von der Erfüllung ihrer Forderungen abhängig. Sie besteht
300 darauf, dass die Gegenoffensive stattfinden muss. Dafür setzt sie das Menschenmaterial und das Waffenarsenal, über das sie verfügt, ein und will mit den kriegerischen Erfolgen beweisen, dass sie es „verdient“, noch viel mehr Waffen zu erhalten, damit sie ihren Auftrag erfüllen kann. Die Ukraine wird vom Westen danach beurteilt, was sie aus dem gelieferten Material zu machen vermag und davon hängt wiederum ab, ob sie vom Westen als taugliches
305 und weiterhin förderwürdiges Mittel betrachtet wird.

— *Das hat zwei Seiten: Die Ukraine verheizt ihr Volk und will damit den Beweis führen, dass sie bessere Waffen braucht. Sie unterfüttert ihre Forderungen mit dem Verschleiß von ukrainischem Personal. Zugleich muss sie darauf achten, dass sie ihre Mannschaft nicht so sehr verschleißt, dass sich bei den Waffensponsoren im Westen Zweifel an der Brauchbarkeit des Stellvertreters für den vorgesehenen Zweck einstellen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass der Verschleiß unproduktiv ist und die Waffenlieferungen deshalb nutzlos sind.*
310

Die Ukrainer beschwören einerseits die Notwendigkeit von westlichen Waffenlieferungen und setzen andererseits, unabhängig davon, ob sie die zur Verfügung stehenden Waffen
315 als ausreichend beurteilen, den Kampf fort, starten die Gegenoffensive und stellen unter Beweis, dass sie erfolgreich sind, damit die Sponsoren bemerken, dass die militärische Unterstützung und Ausstaffierung der Ukraine sich für den Westen „lohnt“, weil die Ukraine willens, bereit und in der Lage ist, mit diesen Waffen einen entscheidenden Fortschritt im Krieg gegen Russland zu erzielen.

320 **Die Debatte um die Lieferung von Streubomben:**

— *Einerseits gilt der militärische gewünschte Effekt dieser Waffen als unbestritten, andererseits sind Streubomben völkerrechtlich verboten, weil die verbleibenden Munitionsteile auch nach dem Krieg noch unkontrolliert explodieren und Schaden an der Bevölkerung verursachen. Gegen Bedenken dieser Art wandte sich der ukrainische Vizeregierungschef unter Berufung auf seine Entscheidungsbefugnis mit dem Hinweis, er habe den Einsatz zu
325 verantworten, schließlich sei es sein Territorium und seine Bevölkerung, die dann Schaden nähmen.*

— *Die Ukrainer erhalten diese Streubomben dann aus US-Beständen und darüber ändert sich zugleich die moralische Begutachtung. Der Schaden für die Bevölkerung tritt in den
330 Hintergrund der Betrachtung, und sie werden als legitime Verteidigung gegen den brutalen Angreifer Russland moralisch gerechtfertigt: Wenn man den bekämpfen will, muss man auch zu solchen Mitteln greifen. Inzwischen gibt es die Debatte auch nicht mehr. Sie werden geliefert und verwendet.*

Das Beharren des Vizeregierungschefs auf dem Einsatz der Streubomben als notwendiges
335 Mittel für seinen Durchbruch in der Offensive mit dem Hinweis auf *sein* eigenes Staatsgebiet und das Risiko für *seine* Bevölkerung kennzeichnet, dass das eigene Volk Material der Kriegsführung ist. Es wird als dieses Material zum Einsatz gebracht bzw. seine Ruinierung als Kollateralschaden in Kauf genommen, wenn strategisch nötig. Die *militärische* Kalkulation ist entscheidend - völkerrechtliche Bedenken kommen bei ihm nicht vor.

— *Die amerikanische Sicht konfrontiert moralische Argumente der Ächtung mit Effizienzargumenten. Wenn die USA mit dem Verlauf der Gegenoffensive unzufrieden sind, „gewinnen auch die völkerrechtlich verfehmten Streubomben unbedingt an Effizienz für die gute Sache“ (S.74). Der moralische Standpunkt wird also nicht einfach aufgegeben, sondern die tödliche Wirkung wird zum moralischen Wert, weil sie für die gute Sache erfolgt.
340 Dieser Gedanke, die Konfrontation von moralischen Bedenken und höheren Notwendigkei-*
345

ten wird auch in dem Zitat von Sullivan (S.74, FN4) deutlich: Er bedauert das Risiko, dass Zivilisten zu Schaden kommen, hält aber das „Risiko für Zivilisten, wenn russische Truppen und Panzer über ukrainische Positionen rollen“, dagegen. Die Wirksamkeit der Waffen wird zum eigentlichen Wert erklärt, weil der Sieg der eigenen Sache das moralisch Erstrebenswerte ist. Dagegen nehmen sich Bedenken gegen den Einsatz der Waffen als geradezu kleinlich aus.

Mit diesen immanent moralischen Argumenten entledigt sich der Westen seiner Bedenken bezüglich der Ächtung von Streubomben und arbeitet sich zu der Praxis vor: Erstens entscheiden die USA und zweitens, wenn diese Mittel kriegerisch notwendig sind, müssen sie sein. So wurde die Debatte im Westen beendet. Der ukrainische Vizeregierungschef ist im Unterschied dazu von vornherein völlig frei von moralischen Skrupeln.

— Der geht von der 120-prozentigen moralischen Qualität seiner Sache aus und sagt sinngemäß: Wenn es ein Mittel gibt, die Sache voranzubringen, warum sollen wir es nicht einsetzen?! Sullivan sprach im Unterschied dazu deutlich aus, dass die Waffen an Fragwürdigkeit verlieren, wenn man bedenkt, dass bei einem Nichteinsatz die Russen die Linien überrollen, was die größte moralische Katastrophe wäre. Daran relativieren sich die Argumente der Ächtung nicht nur, sondern sie erscheinen schon fast schäbig.

Sullivan spricht aus, dass er als Entscheider über die Lieferung der Kampfmittel die Bevölkerung vor die Alternative stellt, entweder sie werden von russischen Panzern überrollt oder von den westlichen Streubomben getötet. Er hat nicht den Bedarf, den Einsatz moralisch rechtfertigen zu müssen. Sondern er geht von der Kalkulation aus, dass die Ukrainer so oder so draufgehen, dann doch lieber durch unsere Streubomben, die zugleich erfolgreich die Russen bekämpfen.

— Zugleich betont Sullivan, er werde die Bevölkerung nicht „schutzlos zurücklassen“, obwohl sie sich vor den Blindgängern nicht schützen kann. Sein Schutz besteht darin, die Russen fertig zu machen.

Die Ukrainer nicht „schutzlos zurücklassen“ fällt offenbar nicht zusammen mit dem Schutz der Leute.

Die Debatte um den Einsatz von Streubomben war hauptsächlich eine Debatte in Deutschland, das die Ächtung auch unterzeichnet hat. Wie offen über Sinn und Nutzen von Waffen debattiert wird, zeigt, dass es einzig um die Erringung eines militärischen Siegs geht. Darin eingeschlossen ist, dass man sehr wohl weiß, dass bei der Zurückeroberung der besetzten Gebiete wie in den Dörfern des Dombass kein Stein auf dem anderen bleibt und man eine Trümmerlandschaft zurücklässt. Darauf setzt man dann noch den Einsatz von Streumunition, die das Gebiet flächendeckend vermint. Zerstörung und Vernichtung von Land und Bevölkerung werden rücksichtslos für den Sieg in Kauf genommen.

*

Die Debatte um die von Selenskyj geforderten **F-16-Kampffjets** zeigt die Differenzen zwischen den Kriegszielen der Ausstatter der ukrainischen Armee und den Vorstellungen der politischen Führung unter Selenskyj.

— Was die Ukraine für ihre Kriegsführung will und was der Westen für seine Ziele bereit ist zu liefern, ohne als Kriegspartei in Erscheinung zu treten, fällt hier auseinander.

Dennoch wird die Forderung der Ukraine erfüllt und die geforderten F-16-Flugzeuge geliefert, die ihr mehr Reichweite und Freiheiten für ihren Durchbruch in der Gegenoffensive ermöglichen sollen. Zugleich wird aber bezüglich des Einsatzes ein Vorbehalt geltend gemacht, der sich ganz aus dem westlichen Interesse an dem Krieg speist, über den man die Entscheidungshoheit behalten will. Die Kampffjets sollen nur dafür eingesetzt werden, die Russen aus der Ukraine zu vertreiben, nicht auf deren Territorium eingesetzt werden. Selenskyj, der Angriffe auf russischem Territorium als unvermeidlich, natürlich und fair reklamiert.

395 miert, respektiert die Vorgabe unter dem Vorbehalt, die Marschflugkörper gemäß seinen
Kalkulationen für die Sache der Ukraine einzusetzen. Das heißt, die westlichen Waffen
kommen nur auf seinem Territorium zum Einsatz, was allerdings die besetzten Gebiete ein-
schließt, und für den Angriff auf Ziele in Russland kann er inzwischen auf die eigenen Pro-
400 duktion von Drohnen zurückgreifen. Von dem russischen Atomschirm, der auch über die
besetzten Gebiete gespannt ist, lässt sich der Kriegsherr dabei nicht abschrecken. So wird
die Eskalation vorangetrieben. Dabei beharrt der Westen weiter darauf, nicht Kriegspartei
zu sein; gleichzeitig unterstützt er kräftig seinen Stellvertreter, der dabei seine Kriegsziele
verfolgt.

*

405 Das bringt die Ukraine in eine sehr riskante Lage, weshalb sie auf dem NATO-Gipfel eine
Einladung zum **NATO-Beitritt** und Sicherheitsgarantien des Militärbündnisses verlangt.

— *Selenskyj will unbedingt in die NATO, weil er Russland als Atommacht zunehmend
eskalierend herausfordert. Für die zunehmend riskante Kriegsführung fordert er von seinen
Ausstattern rechtlich verbindliche Sicherheitsgarantien. Dabei beruft er sich auf das ge-
410 meinsame Ziel im Kampf gegen den russischen Angreifer und auf seine Leistungen für das
westliche Militärbündnis. Er will nicht nur Instrument des Westens sein, sondern die NATO
als Garantiemacht seiner Sicherheitsinteressen in die Pflicht nehmen. Selenskyj will eine
rechtliche Garantie, dass ein Angriff auf die Ukraine wie ein Angriff auf jeden anderen
NATO-Staat gilt, was zum gemeinsamen militärischen Vorgehen verpflichtet. (Art. 5 des
415 NATO-Vertrags). Diesem Ansinnen Selenskyjs erteilt der Westen eine klare Absage. Sein
Beitritt zum westlichen Militärbündnis hieße, die NATO ist Kriegspartei. Bedingung des
Westens, die erfüllt werden muss, bevor die Ukraine diese Garantie beanspruchen darf, ist:
der Krieg muss erfolgreich abgeschlossen sein. Der Westen stellt somit klar, dass die Ukra-
ine der Bittsteller ist, und dass es die NATO-Mächte sind, die über diesen Krieg und seinen
420 Umfang mit ihren Waffenlieferungen entscheiden. Die Kriegsziele und Sicherheitsinteressen
des Westens sind eben dadurch am besten bedient, dass er den Frontstaat Ukraine
auf dessen Territorium souverän den Krieg führen lässt. In dem Sinn kriegt sie alles, was
sie braucht, und solange, wie sie es braucht.*

*

425 Der kleine Abschnitt nach dem Sternchen fasst den Widerspruch der Ukraine in ihrer Dop-
pelexistenz als Werkzeug der NATO und in ihrem Streben nach einem autonomen, souve-
ränen Staat zusammen: Während sie ihren Kampf um ein souveränes, autonomes Staats-
gebilde nur mit den Mitteln des Westens verfolgen kann, reibt sie sich als Werkzeug der
NATO im zunehmend riskanteren Abnutzungskrieg gegen Russland auf und treibt ihre
430 Staatsgründung mit zunehmender Selbstzerstörung voran.

Jour fixe vom 25.09.2023